

Terror und Verfolgung im Zweiten Weltkrieg

Das nationalsozialistische Deutschland begann nach der Machtübernahme durch die NSDAP am 30. Januar 1933 mit der systematischen Vorbereitung eines neuen Krieges. Der im September 1936 von Adolf Hitler verkündete „Vierjahresplan“ hatte das erklärte Ziel, die deutsche Wirtschaft „in vier Jahren kriegsfähig“ zu machen. Der Zweite Weltkrieg war ein Raub-, Eroberungs- und Vernichtungsfeldzug mit dem Ziel, Europa zu beherrschen, fremde Völker zu unterwerfen, die Menschen zu Sklavenarbeitern und -arbeiterinnen herabzuwürdigen, den „Bolschewismus“, d.h. sozialistisch und kommunistisch orientierte Regierungen und Parteien, zu vernichten und rassistische Vorstellungen durch Völkermord durchzusetzen.

Europa in den Grenzen von 1937.

(ANG)



Polen

Mit dem deutschen Angriff auf Polen begann am 1. September 1939 der Zweite Weltkrieg. Deutsches Kriegsziel war die Vernichtung Polens durch Verhaftung und Abschiebung der polnischen Intelligenz und Führungsschichten, Erniedrigung der Bevölkerung zu Arbeitssklaven und -sklavinnen und die „Germanisierung“ durch Massenvertreibungen und Eindeutschungen. Über 5,5 Millionen polnische Zivilistinnen und Zivilisten haben den Krieg und die Verfolgungen nicht überlebt.

Etwas weniger als die Hälfte Polens wurde von Deutschland annektiert. Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei ermordeten bis zum Frühjahr 1940 60 000 bis 80 000 Frauen und Männer, die zur polnischen Führungsschicht gezählt wurden. Sofort wurde auch mit der systematischen Vertreibung der polnischen Bevölkerung begonnen. Ziel der Vertreibungen war das von Deutschland verwaltete „Generalgouvernement“, der nicht annektierte Teil Polens. Bis Ende 1940 waren bereits hunderttausende polnische Staatsangehörige dorthin zwangsumgesiedelt worden und hatten ihre Heimat und ihren Besitz verloren. Zusätzlich waren bis zum Sommer 1940 über 300 000 polnische Arbeitskräfte nach Deutschland verschleppt worden.

Zehn Prozent der polnischen Bevölkerung war jüdischen Glaubens – 3,3 Millionen Frauen, Männer und Kinder, die deportiert, in Gettos gezwungen und schließlich in den Vernichtungslagern ermordet wurden. Nur ca. 10 % haben den Völkermord überlebt.

Verhaftete Polen bei der Niederschlagung des Warschauer Aufstands, 1944.

Der polnische Widerstand umfasste zahlreiche Organisationen mit mehreren hunderttausend Angehörigen. Die größte militärische Widerstandsaktion war der Warschauer Aufstand im Spätsommer 1944, der durch deutsche Truppen blutig unterdrückt wurde.

16 000 bis 20 000 Aufständische und etwa 150 000 Angehörige der Zivilbevölkerung kamen bei der Niederschlagung des Aufstands ums Leben. Mindestens 100 000 Warschauer und Warschauerinnen wurden nach den Kämpfen zur Zwangsarbeit verschleppt, 65 000 in Konzentrationslager deportiert.

*Foto: unbekannt.
(BArch (Koblenz), Bild 695-412-14)*



Eingang des Gettos Litzmannstadt, nicht datiert.

In den besetzten Gebieten, vor allem in Polen und der Sowjetunion, richtete die deutsche Besatzungsmacht etwa 1000 Gettos ein. An diese abriegelten Orte wurden Jüdinnen und Juden zwangsumgesiedelt. Die katastrophalen Lebensbedingungen auf engstem Raum, die nur geringfügigen Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten sowie die unzureichende Ernährung und medizinische Versorgung führten zum Tod Zehntausender Menschen.

Ende 1943 wurden die Gettos aufgelöst und die Bewohnerinnen und Bewohner ermordet oder in Vernichtungslager deportiert.

Allein in das Getto Litzmannstadt (Łódź) waren bis zur Befreiung durch die Rote Armee am 19. Januar 1945 insgesamt über 200 000 Menschen verschleppt worden, von denen nicht mehr als 6 000 überlebten.

Foto: unbekannt. (CDJC, CDI-138)



Dänemark und Norwegen

Am 9. April 1940 begannen deutsche Truppen mit der Besetzung der neutralen Länder Dänemark und Norwegen. Zu den Zielen gehörten die Verhinderung einer britischen Seeblockade, die Verbesserung der Angriffsmöglichkeiten auf Großbritannien, die Sicherung der Eisenerztransporte aus Schweden für die deutsche Rüstungsindustrie sowie die Vorherrschaft Deutschlands im Ostseeraum. Besonders die norwegischen Truppen leisteten hartnäckigen Widerstand, bis sie am 10. Juni 1940 kapitulierten.

Die Bevölkerung galt aus der Sicht der Nationalsozialisten als „rassisch wertvoll“ und mit dem deutschen Volk „verwandt“. Manche Erleichterungen, die skandinavischen Gefangenen in den Konzentrationslagern gewährt wurden, erklären sich daraus.

Straßenbarrikade in Kopenhagen, Juni 1944.

Nach der Kapitulation Dänemarks am 10. April 1940 gestand das Deutsche Reich dem Land unter der neu gebildeten dänischen Regierung des „Nationalen Zusammenschlusses“ zunächst politische Unabhängigkeit zu.

Diese Zusammenarbeit endete im August 1943 aufgrund der zunehmend stärker werdenden Widerstandsbewegung, die Streiks und Sabotageakte organisierte.

*Foto: unbekannt.
(MDF, FHM-152847)*



Die von Vidkun Quisling geführte nationalsozialistische norwegische Partei „Nationale Samlung“ war als einzige Partei 1940 nicht verboten worden. Quisling wurde im Februar 1942 Ministerpräsident der von den Besatzern abhängigen Kollaborationsregierung. Gleichzeitig bildete sich in Norwegen eine starke Widerstandsbewegung gegen das Besatzungsregime, der sich bis Kriegsende rund 45 000 Untergrundkämpfer und -kämpferinnen anschlossen. Plakat von 1942.

(BArch (Koblenz), Plak 003-047-002)



Belgien, die Niederlande und Luxemburg

Mit dem Überfall der Wehrmacht auf die neutralen Länder Belgien, Niederlande und Luxemburg begann am 10. Mai 1940 der „Westfeldzug“. Am 15. Mai 1940 kapitulierten die Niederlande, am 28. Mai Belgien.

In den Niederlanden wurde ein Besatzungsregime eingesetzt, das die wirtschaftliche Ausbeutung des Landes, die Verschleppung Hunderttausender zur Zwangsarbeit nach Deutschland und die Deportation der 140 000 Jüdinnen und Juden, die in den Niederlanden lebten, in die Konzentrations- und Vernichtungslager organisierte.

Die Zwangserfassung von Arbeitskräften und die Unterdrückung und Verfolgung der jüdischen Bevölkerung stießen auf besonderen Widerstand. Dienstverpflichtete tauchten unter, um nicht der Einberufung zum Arbeitsinsatz nach Deutschland Folge leisten zu müssen. Widerstandshandlungen wie Streiks und Sabotageakte bekämpfte das deutsche Besatzungsregime mit Massenverhaftungen, Geiselnahmen und der Verschleppung Tausender in Konzentrationslager. Um den Willen der Besatzungsmacht durchzusetzen, wurden in den Niederlanden mehrere große Lager errichtet, darunter das Durchgangslager Westerbork, das Polizeigefangenenlager Amersfoort und das KZ Vught (Herzogenbusch).

Andere Niederländer und Niederländerinnen kollaborierten mit den deutschen Behörden; so schlossen sich mehrere Tausend Männer der Division „Nederland“ der Waffen-SS an.

**Ankunft von Häftlingen im
Bahnhof von Vught, 1943.**

**Das Konzentrationslager
Vught (Herzogenbusch) wurde
im Januar 1943 eröffnet.
Insgesamt waren dort etwa
30 000 Menschen inhaftiert,
darunter 12 000 jüdische
Häftlinge. Es hatte mehr als
15 Außenlager.**

Foto: unbekannt. (Nationaal Monument Kamp Vught, Familie Van Heel)



Deportation der jüdischen Bevölkerung aus Amsterdam, Aufnahme nicht datiert.

Trotz eines Aufrufs der illegalen kommunistischen Partei zum Solidaritätsstreik für die verfolgte jüdische Bevölkerung, dem Ende Februar 1941 Hunderttausende folgten, konnte die Deportation der meisten Jüdinnen und Juden nicht verhindert werden. Über das Durchgangslager Westerbork – ursprünglich für jüdische Flüchtlinge aus Deutschland errichtet – wurden über 100 000 Jüdinnen und Juden sowie Sinti und Roma in die Vernichtungslager deportiert.

Foto: unbekannt. (NIOD, 96771)



Auch in Belgien, das unter deutscher Militärverwaltung stand, wehrten sich viele Menschen gegen die Arbeitspflicht in Rüstungsbetrieben und den Arbeitseinsatz in Deutschland. Auf den Widerstand reagierte die deutsche Besatzungsmacht mit Verhaftungen und der Verschleppung und Erschießung von Verdächtigen und Geiseln. Die Polizeigefängnisse Fort Huy und Breendonk wurden mit dem Transport belgischer Geiseln im September 1942 in das KZ Neuengamme zum Durchgangslager in andere Konzentrationslager. Knapp 26 000 Jüdinnen und Juden sowie über 350 Sinti und Roma wurden aus Belgien deportiert; nur etwa 1200 haben überlebt.

In einer ehemaligen Kaserne, die inmitten eines Wohngebiets in Mechelen lag, wurde ab 1942 ein zentrales Durchgangslager für belgische Jüdinnen und Juden sowie Sinti und Roma eingerichtet. Mitglieder des jüdischen Widerstands und einige Belgier konnten während eines Transports am 19. April 1943 in einer spektakulären Aktion 242 Gefangenen zur Flucht verhelfen.

Foto: SS. (Joods Museum van Deportatie en Verzet, Mechelen, Fons Kummer, P 000749)



Luxemburg wurde im Sommer 1942 von Deutschland an-
nektiert. Auf die Annexion und die gleichzeitige Einführung
der allgemeinen Wehrpflicht in der Wehrmacht reagierte
die Luxemburger Bevölkerung mit einem Generalstreik:
Anfang September 1942 schlossen aus Protest Betriebe und
Schulen, die Bauernschaft verweigerte die Ablieferung von
Lebensmitteln. Die deutsche Besatzungsmacht reagierte mit
Terror in Form von Erschießungen, Einweisungen in
Konzentrationslager, Verschleppungen Jugendlicher in
„Umerziehungslager“ und Zwangsumsiedlungen von weit
über 1000 luxemburgischen Familien.

In dem ehemaligen Kloster Fünfbrunnen wurde ein Durch-
gangs- und Internierungslager eingerichtet, von dem die
Deportation der knapp 700 Jüdinnen und Juden erfolgte, die
nach dem Auswanderungsstopp noch in Luxemburg lebten.

BEKANNTMACHUNG!

**DAS
STANDGERICHT**

hat wegen Gefährdung des deutschen Aufbauwerkes in Luxemburg durch aufrührerischen Streik im Kriege folgende Personen zum Tode verurteilt:

KONS, Nikolaus Johann,
Postunterinspektor, Luxemburg

MEIERS, Karl, Lehrer, Wilz

EWEN, Josef, Lehrer, Wilz

BRÜCK, Alfred, Lehrer, Wilz

LOMMEL, Cölestin, Lehrer, Wilz

WEETS, Alfons, Dreher, Differdingen

SCHNEIDER, Johann Peter,
Werkzeugschlosser, Differdingen

TOUSSAINT, Ernst, Tiefenarbeiter, Differdingen

BETZ, Nikolaus, Werkzeugschlosser, Kahler

**Die Urteile wurden heute um 4.30 Uhr durch
Erschiessen vollstreckt.**

Luxemburg, den 3. September 1942.

Der Vorsitz der des Standgerichts.

Verkündung von Todesurteilen
durch ein deutsches Stand-
gericht, 3. September 1942

(Archives Nationales du Luxembourg,
GM 042)

Aus dem Tagebuch des Luxemburgers Franz Delvaux:

Die Angst, von einer Umsiedlung erfaßt zu werden, lähmte alle Luxemburger. Am Donnerstag, den 17. September 1942, fanden die ersten Deportationen statt. Angeblich 21 Familien, mit zusammen 68 Personen aus Stadt und Land, meistens aber aus der Stadt, machten den Anfang. – Die Familien, die fort mußten, wurden drei Stunden vor ihrer Abreise benachrichtigt. Irgend ein Protest gegen den Deportationsbeschluß, oder ein Rekurs, wurden prinzipiell nicht angenommen. Die zur Umsiedlung bezeichneten Personen hatten das Recht, pro Familie einen Sack oder einen Handkoffer mit Kleidungsstücken mitzunehmen und wurden bei ihrer Wohnung abgeholt, um gemeinsam per Autobus nach Hollerich-Bahnhof gebracht zu werden. Dort stiegen sie ein und erhielten ein Billet nach Breslau. Auffallend war es, daß fast alle Deportierten vermögende Leute oder Hausbesitzer waren mit schönen Inneneinrichtungen, und daß sich kein Luxemburger auf der Liste der ersten Abgeschobenen vorfand, der ganz vermögenslos wäre.

Aus: Franz Delvaux: *Luxemburg im Zweiten Weltkrieg* (ein Kriegstagebuch), 1940–1944, Luxemburg-Limpertberg 1946, S. 108 f. Zitat gekürzt.

Frankreich

Am 14. Juni 1940 marschierten die deutschen Truppen in der französischen Hauptstadt Paris ein. Wenige Tage später, am 22. Juni, unterzeichnete Marschall Pétain für die französische Regierung einen Waffenstillstand. Frankreich wurde in mehrere Zonen aufgeteilt: Der nördliche Teil und die Mitte Frankreichs wurden einer deutschen Militärverwaltung unterstellt. In der (bis 1942) unbesetzten Zone im Süden Frankreichs richtete die französische Regierung unter Pétain in Vichy ihren Regierungssitz ein.

Ziel der deutschen Besatzung war es, die wirtschaftlichen Ressourcen Frankreichs zu nutzen und dabei jede Form von Protest seitens der französischen Bevölkerung im Keim zu ersticken. Verhaftungen, Verhängung von Todesurteilen und Deportationen nach Deutschland waren die Mittel der Repression.

Eine halbe Million Arbeitskräfte sollten aus Frankreich zum Arbeitseinsatz nach Deutschland verschleppt werden. Viele, die zum „Service de Travail Obligatoire“ eingezogen wurden, versteckten sich und schlossen sich dem Widerstand an. Stärkere Proteste und Widerstand gegen die deutsche Besatzung entwickelten sich insbesondere ab 1941 nach dem Überfall Deutschlands auf die Sowjetunion.

Die Aktionen waren vielfältig und reichten vom Drucken und Verteilen illegaler Zeitungen bis hin zu Sabotage und Attentaten. Der deutsche Militärbefehlshaber betrachtete im August 1941 alle bereits inhaftierten Franzosen und Französinen fortan als Geiseln, die als „Vergeltungsmaßnahme“ erschossen werden konnten; jede „kommunistische Betätigung“ sollte mit dem Tode bestraft werden.

Die Regierung in Vichy verfolgte eine Politik, die „Juden“, „Kommunisten“, „Ausländer“, „Freimaurer“ und „Zigeuner“ ausgrenzte, internierte und an die deutsche Besatzungsmacht ausgelieferte. Rund 86 000 Frauen und Männer wurden aus politischen Gründen oder wegen Widerstandstätigkeit in die deutschen Konzentrationslager verschleppt. Etwa 40 % von ihnen überlebten die Deportation nicht. Außerdem wurden rund 76 000 jüdische Frauen, Kinder und Männer in die Vernichtungslager deportiert, die meisten über Drancy bei Paris. Nur 3 % von ihnen überlebten.

Razzia in Marseille, 22. oder 23. Januar 1943.

Auf deutschen Befehl führten französische Polizeikräfte unter dem Vorwand der Bekämpfung des Widerstands in Marseille Massenverhaftungen durch. Sie nahmen 6000 Menschen vorübergehend fest und lieferten über 1600 von ihnen an die deutsche Besatzungsmacht aus.

SS- und Polizeitruppen durchkämmten das Hafenviertel. Fast 800 Marseiller Jüdinnen und Juden wurden in das Vernichtungslager Sobibór deportiert. Die übrigen Opfer der Razzien wurden in das KZ Sachsenhausen verschleppt.

Foto: Vennemann, Propagandakompanie der Wehrmacht. (BArch (Koblenz), Bild 1011-027-1477-04)



Aus dem Tagebuch von Raymond-Raoul Lambert, Vorsitzender der von der Vichy-Regierung eingesetzten jüdischen Zwangsvereinigung:

Samstag 23. Januar: Fahrende Busse in den Straßen seit Beginn der Sperrstunde ließen die Bevölkerung vermuten, dass ungewöhnliche Maßnahmen vorbereitet wurden. Seit dem Morgen erhielten wir Berichte, dass in zahlreichen Stadtteilen des Zentrums Polizeioperationen stattgefunden hatten. Alle Juden, französische wie ausländische, wurden systematisch festgenommen. Diese Polizeioperation war von den Behörden sorgfältig und mit der größten Härte vorbereitet worden. Schlosser wurden dienstverpflichtet, um die Türen von Häusern zu öffnen, deren Mieter Abwesenheit vortäuschen könnten. Die Operationen erreichten zwischen 11 Uhr abends und 5 Uhr morgens ihren Höhepunkt. Frauen wurden in Polizeiautos gebracht, ohne Zeit gehabt zu haben, sich anzuziehen; Kranke wurden gezwungen, ihr Bett zu verlassen; Alte wurden mit Gewalt abgeführt, und Kinder wurden von ihren Eltern getrennt.

Zitiert nach: Serge Klarsfeld: *Les transferts de Juifs de la région de Marseille*, Paris 1992, S. 39. Übersetzung.

Südosteuropa

Am 6. April 1941 griff die Wehrmacht mit Unterstützung italienischer und ungarischer Truppen Jugoslawien und Griechenland an und zwang noch im selben Monat deren Armeen zur Aufgabe. Die jugoslawische Armee kapitulierte am 17. April 1941. Das Land wurde in mehrere Teile zerschlagen: Kroatien wurde ein „selbstständiger“ Staat, von der Ustascha-Bewegung, kroatischen Faschisten, regiert.

Der Ustascha-Staat, der vom Wohlwollen Deutschlands abhängig war, erließ nach dem Vorbild NS-Deutschlands eigene „Rassengesetze“, richtete Konzentrationslager ein und organisierte den Völkermord an Jüdinnen und Juden, Sinti und Roma und auch an der serbischen Bevölkerung. In Serbien errichtete die deutsche Besatzungsmacht eine Militärregierung und setzte eine von ihr abhängige Landesregierung ein. Zu den Repressalien gehörte die Verschleppung von etwa 180 000 Serbinnen und Serben zur Zwangsarbeit nach Deutschland. Andere Teile Jugoslawiens wie Slowenien und Montenegro wurden zwischen Deutschland, Italien und Ungarn aufgeteilt.

Partisanengruppen unter Josip Broz Tito kämpften für die Befreiung Jugoslawiens. Die Wehrmacht reagierte auf den starken Widerstand mit Massenerschießungen von Zivilisten und Zivilistinnen: Allein bis Dezember 1941 wurden mindestens 20 000 Männer, Frauen und Kinder erschossen.

**Aus dem Bericht des Oberleutnants und Kompaniechefs
Walter Liepe, der am 9. und 10. Oktober im Rahmen
einer „Sühnemaßnahme“ mit seiner Kompanie in Serbien
449 Juden erschoss, vom 13. Oktober 1941:**

Die Gefangenen wurden mit ihrem Notgepäck von dem Lager in Belgrad um 5.30 Uhr abgeholt. Durch Ausgabe von Spaten und sonstigem Arbeitsgerät wurde ein Arbeitseinsatz vorgetäuscht. Jedes Fahrzeug wurde nur mit 3 Mann bewacht, damit aus der Stärke der Bewachung keine Vermutungen über die wahre Handlung aufkommen sollten. Die Gefangenen wurden 8 km von der Erschießungsstelle beschäftigt und später nach Gebrauch zugeführt. Die Erschießung erfolgte mit Gewehr auf eine Entfernung von 12 Meter. Es wurden am 9. Oktober 1941 180 Mann erschossen. Die Erschießung war um 18.30 Uhr beendet. Besondere Vorkommnisse waren nicht zu verzeichnen. Die Einheiten rückten befriedigt in ihre Quartiere ab.

Zitat gekürzt. (BArch-MA, RH 24-18-213)

**Abschlussmeldung der
117. Jägerdivision vom
31. Dezember 1943 über
„Sühnemaßnahmen“ in der
Gegend um Kalavrita im
Norden der Halbinsel Pelo-
ponnes. Wehrmachtsein-
heiten ermordeten innerhalb
weniger Tage mindestens
696 Menschen und brannten
24 Ortschaften und 3 Klöster
nieder.**

(BArch-MA, Rh 26-117-16)

Am 23. April 1941 kapitulierte Griechenland und wurde von Deutschland und Italien besetzt. Die starke Partisanenbewegung – der kommunistischen Volksbefreiungsarmee ELAS schlossen sich 120 000 Kämpfer und Kämpferinnen an – wurde mit offenem Terror gegen die Zivilbevölkerung bekämpft. Mindestens 60 000 jüdische Griechinnen und Griechen wurden in Konzentrations- und Vernichtungslagern ermordet. Allein in Saloniki fielen 96 % der jüdischen Bevölkerung dem Völkermord zum Opfer.

1426(12)

Geheim! 1595

~~Fernspruch; Fernschreiben; Funkspruch~~

Nachr. Stelle <i>A. M. 117</i>	Nr. <i>388</i>	Befoerdert an - <i>11.12.1940</i> Ts. Zt. durch Rolle <i>214</i> <i>44</i>
Verm.:		
An- oder aufgenommen von Tag Zeit durch		
Abgang Tag <i>31.12.</i> Zeit <i>1400</i>	An Gen. Kdo. LXVIII. A. K.	Absender 117. Jg. Div. Ia Espr. Anschl.

Betr.: Abschlußmeldung über Sühnemaßnahmen beim Unternehmen "Kalawrita".

1.) Folgende Ortschaften (1:100 000) wurden zerstört:

Roji, Kerpini, Bahnhof Kerpini, Ano Sachlaru, Kato Sachlaru, SSuwardo, Wrachni, Kalawrita, Kloster Meg-Spilaron, Kloster Lawras, Aj.Kiriaki, Awles, WiBoka, Fteri, Klapatsuna, Pargaki, Wallitsa, Melissa, Kloster Omblu, Lapanangos, Masi, Mazeika, Pangrati, Morochowa, Derweni, Waltos, Planeru, Hütten (4 W Mazeika).

2.) 696 Griechen erschossen. K₁

1.) I

117. Jäg. Div.
Ia Nr. 1595/43 geh.

*Del: Guehl
Obzfl.*

Argyris Sfountouris war vier Jahre alt, als eine SS-Division am 10. Juni 1944 in einer „Sühnemaßnahme“ für Partisanenüberfälle 218 Frauen und Männer des Dorfes Distomo bei Delphi ermordete. Bis heute wurde keiner der Täter verurteilt; Entschädigungsklagen wie die von Argyris Sfountouris wurden abgewiesen. Aus einer Rede von Argyris Sfountouris im Jahr 2004:

In meinem Leben stellt der 10. Juni 1944 ein solches dramatisches und tragisches Ereignis dar. Mein Heimatdorf Distomo wird von deutschen Besatzungsgruppen massakriert. Meine Eltern und dreißig weitere Mitglieder der Großfamilie Sfountouris werden ermordet, das Vaterhaus niedergebrannt. Nach knapp zweistündigem Wüten der Täter sind 218 Dorfbewohner getötet, Greisinnen und Greise, Frauen und Männer, Kinder, Säuglinge. [...] Zufällig überlebten meine Schwestern und ich. – Zufällig? Ein deutscher Soldat beobachtete, wie wir aus dem brennenden Haus zu fliehen suchten. Statt wie die meisten seiner Kameraden auf die Kinder zu zielen oder sich mit dem Bajonett auf sie zu stürzen, winkte er uns heimlich zu, uns zu verstecken.

Aus: Argyris Sfountouris: Das Testament der Toten von Distomo ... in: Ralph Klein/Regina Mentner/Stephan Stracke (Hg.): Mörder unterm Edelweiß. Dokumentation des Hearings zu den Kriegsverbrechen der Gebirgsjäger, Köln 2004, S. 81-90, hier S. 82.

Distomo, nicht datiert.

*Foto: unbekannt.
(ANg, F 2001-4391)*



Sowjetunion

Der lange vorbereitete Überfall auf die Sowjetunion erfolgte am 22. Juni 1941. Der „Ostfeldzug“ war von Anfang an ein ideologischer Weltanschauungskrieg und ein rassistisch motivierter Krieg mit dem Ziel der Vernichtung des sozialistischen Staates, der Ermordung der jüdischen Bevölkerung und der sowjetischen Führungsschicht, der Eroberung von „Lebensraum“, der wirtschaftlichen Ausplünderung der eroberten Gebiete sowie der Ausbeutung der Bevölkerung als Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen. Über 25 Millionen Frauen und Männer fielen diesem Krieg zum Opfer.

Ende 1941 waren das Baltikum, Weißrussland und große Teile der Ukraine besetzt. In diesem halben Jahr hatten SS-Einsatzgruppen und Wehrmacht bereits eine halbe Million Menschen in den besetzten Gebieten ermordet: Jüdinnen und Juden, Sinti und Roma, Repräsentanten des sowjetischen Staates, Kommunisten und andere mögliche oder tatsächliche politische Gegnerinnen und Gegner.

In dem Befehl des Oberbefehlshabers der 6. Armee, Generalfeldmarschall von Reichenau, vom 10. Oktober 1941 heißt es zum „Verhalten der Truppe im Ostraum“:

Fern von allen politischen Erwägungen der Zukunft hat der Soldat zweierlei zu erfüllen:

1.) die völlige Vernichtung der bolschewistischen Irrlehre, des Sowjetstaates und seiner Wehrmacht, 2.) die erbarmungslose Ausrottung artfremder Heimtücke und Grausamkeit und damit die Sicherung des Lebens der deutschen Wehrmacht in Rußland.

Zitiert nach: Peter Longerich (Hg.): *Die Ermordung der europäischen Juden. Eine umfassende Dokumentation des Holocaust 1941–1945*, München 1989, S. 137.

Im Winter 1941 stockte der deutsche Vormarsch; der angestrebte „Blitzsieg“ war nicht errungen worden. Ein Jahr später markierte die Schlacht um Stalingrad, die mit der Einkesselung und Kapitulation der 6. Armee im Februar 1943 endete, den Wendepunkt des Zweiten Weltkrieges. Die Rote Armee zwang die Wehrmacht zum Rückzug nach Westen, der sich über mehr als zwei Jahre hinzog.

5,7 Millionen sowjetische Soldaten gerieten in deutsche Kriegsgefangenschaft: 3,3 Millionen erfroren in improvisierten Lagern ohne Unterkünfte, starben den von der Wehrmacht kalkulierten Hungertod, erlagen der mörderischen Zwangsarbeit oder wurden erschossen oder vergast. Allein im Winter 1941/42 starben 2 Millionen gefangene Rotarmisten.

Heinrich Himmler (2. von links) inspizierte im August 1941 das „Durchgangslager“ für Kriegs- und Zivilgefangene in Minsk. Unter katastrophalen Bedingungen waren dort zeitweise 40 000 männliche Zivilgefangene und bis zu 100 000 Kriegsgefangene zusammengepfercht. Allein im Winter 1941/42 starben Zehntausende an Entkräftung, Unterernährung, Erfrierungen, Krankheiten oder durch Erschießungen.

Foto: unbekannt. (BPK, 30023437)



Bei ihrem Rückzug verfolgte die Wehrmacht eine Strategie der „verbrannten Erde“. Städte, Dörfer, Fabriken und Äcker in den Gebieten, die während der Besatzung bereits ausgeplündert und ausgehungert worden waren, wurden zerstört, die Bevölkerung wurde verschleppt. Die Rote Armee sollte bei ihrem Vormarsch in Richtung Westen keine Nahrungsmittel, verwertbaren Güter oder Arbeitskräfte vorfinden.

Foto: Grönert, Propagandakompanie der Wehrmacht. (ullstein bild, 282041)

Systematisch wurden aus den besetzten Teilen der Sowjetunion arbeitsfähige Männer und Frauen zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt. Im August 1944 waren es 2,7 Millionen Menschen, die in Deutschland bei primitivster Unterbringung und Verpflegung Schwerstarbeiten verrichten mussten.

Hunderttausende Partisanen und Partisaninnen kämpften in den besetzten Gebieten gegen die deutsche Besatzungsherrschaft. Mit äußerster Gewalt und ohne Rücksicht auf die Zivilbevölkerung führten Wehrmachts-, SS- und Polizeieinheiten gegen sie einen gnadenlosen Vernichtungsfeldzug.



Auszug aus dem Tätigkeitsbericht der Ortskommandantur I/853 von Simferopol vom 14. November 1941, in dem Hauptmann Kleiner die Exekution der jüdischen Bevölkerung durch den Sicherheitsdienst der SS ankündigt. In Zusammenarbeit mit Wehrmachtseinheiten ermordete die Einsatzgruppe D im Winter 1941/42 etwa 10000 Jüdinnen und Juden der Stadt Simferopol.

(BArch-MA, RH 23/72, Bl. 72)

Hilfskräften nicht möglich. Dadurch wurde mit der Ausgabe an die Truppenteile noch nicht begonnen.

Auf dem hiesigen Friedhof sind etwa 40 deutsche ~~Kriegergräber~~ Kriegergräber aus dem Weltkrieg. Die Gefallenen und Verstorbenen des jetzigen Krieges werden auf dem gleichen Friedhof bestattet.

In den frühen Morgenstunden des 13. November wurden bei einem Fliegerangriff 20 Bomben abgeworfen, wobei 4 Zivilpersonen getötet wurden.

Im Gefangenenlager befinden sich derzeit etwa 15.000 gefangene, deren Abtransport bereits eingesetzt hat.

II. Politisches :

Simferopol hatte rund 156.000 Einwohner, wovon etwa 120.000 verblieben sind. Davon waren 70.000 Russen, 20.000 Ukrainer, 20.000 Tartaren, 20.000 Juden, der Rest verteilt sich auf verschiedene Volksstämme, kaum 100 Volksdeutsche, deren Erfassung durch die Ortskommandantur begonnen wurde.

Die Stadt ist wenig zerstört, jedoch alle Betriebe und Geschäfte ausgeplündert.

Die verbliebenen 11.000 Juden werden durch den S.D. exekutiert.

Die Zivilbevölkerung steht den deutschen Truppen nicht feindlich gegenüber, doch dürften noch viel Kommunisten in der Stadt sein.

III. Verwaltung :

Sämtliche Verwaltungsbeamte sind unter Mitnahme aller Unterlagen geflohen.

Es wurde von der Ortskommandantur im Einvernehmen mit dem S.D. ein Bürgermeister, Bürgermeister-Stellvertreter, 4 Beiräte eingesetzt und ein Verwaltungsstab von 10 Abteilungen gebildet.



Iwan Jemeljanowitsch Storo-schuk (rechts) als „Ostarbeiter“ während des Krieges.

*Foto: unbekannt.
(ANg, F 1997-1106)*

Fast sechs Millionen Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen lebten 1944 im Deutschen Reich, zwei Drittel von ihnen kamen aus Polen und der Sowjetunion. Bei Widerstand oder Sabotage drohte KZ-Haft. Iwan Jemeljanowitsch Storoschuk, geboren 1923 in der Ukraine, wurde im Mai 1942 nach Deutschland zur Zwangsarbeit deportiert. Über die Verschleppung berichtete er 1997:

Ich bekam eine Vorladung. Ich sollte zur Registrierung bei der Kommandantur erscheinen. Ich ging zur Kommandantur und sah dort im Hof schon sehr viele Leute wie mich, 5000 vielleicht. Eine medizinische Kommission untersuchte mich dort. Sie schrieben auf einen Schein: „Tauglich“. Wir wurden zum Bahnhof gebracht. Dann setzte sich der Zug wieder in Bewegung und am nächsten Tag wurden wir irgendwo in der Gegend von Münster im Wald ausgeladen. Es kamen deutsche Bauern angefahren und begannen, sich Leute zu nehmen. Einer sagte etwa: „Wollt ihr denn zum Bauern? Dreißig Leute werden gebraucht.“ Ich hatte acht Monate bei einem Bauern gearbeitet. Es war schwere Arbeit, aber ich habe sie gut gemacht. Doch gegen Ende der Schlacht von Stalingrad, als die deutschen Truppen die Niederlage erlitten hatten, packte mich der Bauer unvermittelt am Hals und begann mich zu würgen. Die Polizei wurde gerufen. Ein Polizist nahm mich mit. Am 1. April 1943 haben sie mich ins Gefängnis nach Lüneburg gebracht und schon am 9. April wurde ich nach Neuengamme geschickt, ins Konzentrationslager.

Zitiert nach: Herbert Diercks (Hg.): Verschleppt nach Deutschland! Jugendliche Häftlinge des KZ Neuengamme aus der Sowjetunion erinnern sich, Bremen 2000, S. 20, 24, 47. Zitat gekürzt.

Italien

Das faschistische Italien gehörte bereits in den 1930er-Jahren zu den wichtigsten Verbündeten Deutschlands. Im Zweiten Weltkrieg führten beide Länder gemeinsam Krieg in Südosteuropa und Nordafrika; im September 1940 wurde das Bündnis um Japan erweitert. Nach der alliierten Landung auf Sizilien, dem Vormarsch alliierter Truppen auf dem italienischen Festland und dem Sturz Benito Mussolinis am 25. Juli 1943 schloss die neue italienische Regierung im September 1943 mit den Alliierten einen Waffenstillstand und erklärte Deutschland den Krieg. Die Wehrmacht verlegte daraufhin Truppen nach Italien, um den Vormarsch der Alliierten zu stoppen. Das gelang zunächst bei Neapel; Italien war damit geteilt. In Ober- und Mittelitalien wurde eine neue italienische faschistische Regierung gebildet, die von Deutschland abhängig war.

Die Wehrmacht ging brutal gegen italienische Soldaten vor, die sich weigerten, weiterhin aufseiten Hitlers und Mussolinis zu kämpfen, oder die sich dem Widerstand angeschlossen hatten: Mehr als 6000 von ihnen wurden erschossen, 600 000 wurden gefangen genommen und als „italienische Militärinternierte“ in deutsche Zwangsarbeitslager deportiert. Dort wurden sie – ähnlich wie die sowjetischen „Ostarbeiter“ – besonders schlecht behandelt.

Verweigerungen wurden mit Erschießungen oder Einweisungen in Straflager der Gestapo und in Konzentrationslager geahndet. Mindestens 45 000 italienische Militärinternierte haben diese Verfolgung nicht überlebt. Die Aufnahme von 1944 zeigt italienische Militärinternierte bei Aufräumarbeiten in Hamburg.

*Foto: unbekannt.
(StA HH, 265-11/3)*



Die starken Partisanenaktivitäten in Italien beantworteten Wehrmacht und SS mit Massakern an der Zivilbevölkerung. Tausende Männer und Frauen wurden zu Tode gequält oder erschossen.

Die Deportation der italienischen Jüdinnen und Juden, die seit 1938 „Rassengesetzen“ unterlagen, begann Ende 1943 mit der Besetzung Nord- und Mittelitaliens durch die Wehrmacht. Zusammen mit der italienischen faschistischen Regierung organisierten Wehrmachts- und SS-Einheiten ihre Verschleppung in Konzentrations- und Vernichtungslager. Von den über 8300 deportierten Jüdinnen und Juden haben nur rund 980 überlebt.

Wehrmachts- und SS-Einheiten reagierten auf Aktionen der Widerstandsbewegung mit Vergeltungsmaßnahmen gegen die Zivilbevölkerung. Ende September 1944 fielen allein in Marzabotto bei Bologna mindestens 776 Menschen einem Massaker zum Opfer. Francesco Pirini, einer der wenigen Überlebenden, berichtete:

Am 29. September 1944 bekamen wir mit, dass es eine deutsche Durchkämpfungsaktion gab. Meine Mutter hat mich fortgeschickt. Mit 17 Jahren befand ich mich im „Risikoalter“, zum Militär eingezogen zu werden. Es war schon häufiger vorgekommen, dass die Deutschen hierher kamen und Häuser ansteckten und jemanden suchten. Ich versteckte mich auch diesmal in einem Waldstück, von dem aus ich Cerpiano sehen konnte. Ungefähr 16 Soldaten der SS waren angekommen.

Sie hatten die älteren Männer, Frauen und Kinder in unser Kirchlein getrieben. Dann folgte eine Explosion. Ich hörte Schreie und Stöhnen aus dem Inneren der Kirche, das nach und nach abflachte und schließlich aufhörte. Plötzlich wurde versucht, die Tür von innen zu öffnen. Ein älterer Mann kam raus. Er wurde jedoch von zwei Soldaten sofort niedergeschossen.

Aus: Francesco Pirini: *Es folgte eine Explosion ...*, in: Wolfgang Most (Hg.): *La resistenza. Beiträge zu Faschismus, deutscher Besatzung und dem Widerstand in Italien*, Bd. 2, Erlangen 2003, S. 27. Zitat gekürzt.

